

# Spangenberger Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung Amtsstatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Erstausgabe wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend  
nachmittags zur Ausgabe. — Abonnement je Monat 0.90 RM. frei  
im Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“  
und „Reiseführer“ bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer Gewalt kein  
Schadenersatz geleistet.



Druckanstalt: Zeitung.

Die Millimeter-Anzeigen-Zelle kostet bei 46 mm Spaltenbreite 4 Reichspfennig  
ermäßigte Grundpreise nach Preisliste. Der Millimeterpreis für Anzeigen  
im Textteil beträgt bei 90 mm Spaltenbreite 12 Reichspfennig. Für sämt-  
liche Aufträge gelten die Bedingungen der ab 25. Nov. 1935 gültigen Preis-  
liste Nr. 3. Anzeigenannahme am Erscheinungstage bis 9 Uhr Mittags.  
D. A. VII 500

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer.

Dienstag, den 1. Scheibing 1936

29. Jahrgang.

## Gerechte Steuern

Der Verknüpfung der Erhöhung der Körperschaft-  
steuer in eine Begründung beigegeben worden, die den  
Einfluss dieser steuerpolitischen Maßnahmen nicht nur vom  
Gesamtwirtschaftlichen Standpunkt aus erklärt. Jede Steuer ist selbstverständlich als  
Einkommensabgabe gegeben, eine Belastung des davon  
Berechtigten, sie erscheint aber als zweckmäßig und not-  
wendig, wenn man nicht ihren Einzelzweck, sondern auch  
ihre Gesamtaufgabe berücksichtigt. Eine Steuer ist ein Ent-  
gelt an den Staat für seine politische wie verwaltungs-  
mäßige Verantwortung, die er der Gesamtheit des Volkes  
gegenüber zu erfüllen hat. Jeder einzelne  
Staatbürger erwartet, daß er unbehelligt seinen Geschäften  
nachgehen kann, daß er Verkehrsmöglichkeiten jeder Art  
vorfindet, daß eine Brücke über einen Fluß führt, daß die  
engeren wie die weiteren Grenzen gegen Ueberfälle fer-  
tig sind, daß die täglichen Dinge nicht zu kümmern braucht. Man  
hat sich das tägliche Leben einmal vor, wenn die  
höchste der Dinge unserer Umwelt, unseres Tages-  
ablaufs nicht die staatliche Regelung gefunden hätten, die  
und eben heute als selbstverständlich gilt! Damit das alles  
selbstverständlich läuft, damit unser Arbeitsplatz gesichert,  
unsere künftigen Ansprüche befriedigt, unsere Lebens-  
bedingungen verbessert, überhaupt unsere Freude an der  
Arbeit sichergestellt wird, deshalb zahlen wir Steuern.

Ein gutgeleiteter Staat wird besorgt sein, nur das  
an Steuern zu erheben, was ihm zusteht, seine Aufgaben  
an den Staat zu erfüllen und diese Steuern gerecht zu ver-  
teilen. Jeder deutsche Staatsbürger steht unter dem  
Schutze des Staates, deshalb sollte jeder Staatsbürger  
auch Steuern zahlen. Aus sozialen Gründen hat der  
deutsche Staat Freigrenzen gezogen, einmal für die, die  
kein oder nur geringes Einkommen haben, oder für solche,  
die eine besonders große Familie haben und damit dem  
Staat das Wertvollste liefern, nämlich die Lebens-  
grundlage für seine Zukunft. Vieles andere ist berück-  
sichtigt, um die Steuerpolitik gerecht zu gestalten.

Am einfachsten regeln sich die Einkommensteuern des  
einzelnen Arbeiters, Angestellten und Beamten. Ihr Ein-  
kommen unterliegt einem lebensmäßig genau festgelegten  
Steuer, der vom Arbeitgeber einzubehalten und an das  
zuständige Finanzamt abzuführen ist.

Anders ist es bei Handel- und Gewerbetreibenden,  
die ihr Einkommen, ihren Umsatz nach einheitlich fest-  
gelegten Vorschriften nachweisen müssen und unter Ver-  
pflichtung bestimmter Vorschriften und Regeln „veranlagt“  
werden. Wieder anders, wenn auch in gewisser Hinsicht  
ähnlich wie im letzten Falle, ist die Steuerregelung für  
die sogenannten Gesellschaften der verschiedenen Rechts-  
art. Hier kommt nicht der einzelne als Steuerzahler, son-  
dern eine Vielzahl von Personen in Betracht. Diese Gesell-  
schaften unterliegen der Körperschaftsteuer, die, ohne  
Unterschied der Höhe des Einkommens, hier Gewinn  
genannt, bisher mit einem Satz von 20 Prozent steuer-  
lich erfasst wurden und in Zukunft mit 25 bzw. 30 Pro-  
zent erfasst werden sollen. Die Tatsache, daß die wirtschaft-  
liche Gesellschaftsform steuerlich von einer bestimmten  
Grenze an günstiger gestellt wurde als das Ein-  
kommen des einzelnen, hat dazu geführt, daß vielfach auf  
einen persönlichen Inhaber abgeleitete Unternehmungen in  
eine Gesellschaftsform gebracht wurden. Selbst werden  
die Einkommen dieser Gesellschaften infolge doppelter  
Steuer erfasst, als sowohl der Gesellschaftsgehalt als auch  
die aus diesem Gewinn anfallenden Einkommen der  
Verlierer. Dabei ist aber zu berücksichtigen, daß  
die Gesellschaftsteilhaber in der Regel niemals aus diesen  
Gewinnen als einzige Einnahmequelle angewiesen  
sind, sondern entweder in der betreffenden Gesellschaft  
Direktoren- oder ähnliche leitende Stellen mit festem  
Gehalt bekleiden. Auch die Form der Rückstellungen aus  
Gewinnen von Gesellschaften, der Abschreibungen und der  
Rückstellungen machen es den Gesellschaften möglich,  
auf durchaus ordnungsmäßigem Wege bestimmte Gewin-  
anteile von der Steuer frei zu halten.

Der nationalsozialistische Staat hat deshalb als  
Zweck der Gemeinschaft im Interesse einer gerechten  
Steuerpolitik bei jenen zahlreichen Kapitalgesellschaften  
Ansprüche angemeldet, um von einem sich aus der guten  
Konjunktur ergebenden Mehrertrag einen Anteil zu  
haben, den er im Interesse der Volksgemeinschaft zu  
verwenden berechtigt ist. Denn darüber besteht kein  
Zweifel, daß die konjunkturrelle Aufwärtsentwicklung zahl-  
reicher Kapitalgesellschaften eine Auswirkung der national-  
sozialistischen Wirtschaftspolitik ist. Der nationalsozia-  
listische Staat hat mit der Durchführung der Arbeits-  
politik, mit der Wiederherstellung der deutschen Wehr-  
fähigkeit eine wirtschaftliche Entwicklung angestrebt, die  
nicht zuletzt den Kapitalgesellschaften in erster Linie zugute  
gekommen ist. Es konnte niemals der Wille des Staates  
sein, die sich daraus ergebenden Mehrerträge ihnen  
unentgeltlich zu überlassen, nachdem er selbst die Voraus-  
setzungen für diesen Mehrertrag geschaffen hat. Die  
Erhöhung der Körperschaftsteuer kann deshalb nicht als  
eine Steuererhöhung schlechthin, sondern als ein gerechter  
Anteil bei der Verteilung der Rassen angesehen werden.

## Verlegung der deutschen Botschaft

Von Madrid nach Alicante — Kein ausreichender Schutz in der Hauptstadt

Amtlich wird mitgeteilt:

Nachdem die Angehörigen der deutschen Kolonie in  
Madrid, deren Sicherheit durch die Entwicklung der dortigen  
Zustände auf das schwerste bedroht war, während  
der letzten Wochen nach der Heimat zurückgeführt worden  
sind, ist nunmehr auch die deutsche Botschaft von  
Madrid verlegt und bis auf weiteres in der Küstenstadt  
Alicante eingerichtet worden. Diese Maßnahme hat sich als  
notwendig erwiesen, da die Madrider Regierung trotz  
wiederholter dringender Vorstellungen des deutschen Ge-  
sandtschaftsträgers der Botschaft ausreichenden Schutz ver-  
weigert hat.

### Ein Schritt der ausländischen Diplomaten

Die in Madrid beglaubigten diplomatischen Vertreter,  
die sich zur Zeit in St. Jean de Luz (Frankreich) nahe  
der spanischen Grenze aufhalten, haben den angekündig-  
ten Schritt zur Humanisierung des spanischen Bürgerkrieges  
unternommen. Auf Anregung des argentinischen und  
des italienischen Botschafters ist der Madrider Regierung  
eine Note übergeben worden, in der sich das diplomatische  
Korps bereit erklärt, seine Vermittlung anzubieten, um in  
beiden Lagern Maßnahmen und Vereinbarungen zu treffen,  
die — fern von jeder politischen und militärischen  
Einmischung die Leiden der spanischen Zivilbevölkerung  
mildern könnten. Das Schriftstück ist unterzeichnet von  
den Vertretern Italiens, Englands, Frankreichs, Belgiens,  
der Tschechoslowakei, Hollands, Norwegens, Finnlands  
und Schwedens. Die Vereinigten Staaten von Amerika  
und Japan haben sich dem Schritt nicht angeschlossen.

In den beteiligten Kreisen wird Wert auf die Fest-  
stellung gelegt, daß es sich hierbei in keiner Weise um  
einen Vermittlungsversuch zwischen den beiden kämpfenden  
Parteien handelt, sondern lediglich um die Absicht, die  
Kriegsführung humaner zu gestalten.

Neuer hält trotz gegenteiliger Mitteilungen aus  
diplomatischen Kreisen die Nachricht aufrecht, daß in St.  
Jean de Luz Besprechungen mit dem Ziel der Herbeifüh-  
rung eines Waffenstillstandes im spanischen Bürgerkrieg  
im Gange sind.

### Ein Barbier unterzeichnet die Todesurteile

In einem Sonderbericht aus Valencia berichtet die  
„Times“ über den in Madrid herrschenden roten Terror.  
Jeden Morgen könne man im Manzanaresfluß die nackten  
Leichen von Ermordeten sehen. Manche Erschossenen wür-  
den sogar am Tage mitten in der Stadt von fahrenden  
Kraftwagen auf die Straße geschleudert. Die Mauern  
des Metro in der Nähe des britischen Friedhofes und viele  
andere Plätze seien über und über mit Blut bespritzt.  
Krankenhaus am Rande Madrids hätten sich sogar bei  
der Regierung beklagt, daß die Kranken infolge der Schreie  
der Opfer, die jede Nacht in den Vororten Madrids um-  
gebracht werden, nicht schlafen könnten. Der Verichterstat-  
ter führt dann aus, wie einzelne angegebene Spanier  
ohne Gerichtsverfahren von den Roten hingerichtet worden  
seien.

Ueber die Schreckensherrschaft der Roten in Ma-  
laga berichtet der Sonderkorrespondent des „Daily  
Telegraph“ in Gibraltar. Dort würden viele Per-  
sonen aus geringfügigen Gründen erschossen, teilweise nur  
deshalb, weil sie sich Mundfunksendungen des Senders von  
Sevilla angehört hätten. Die Todesurteile würden auf  
Grund einfacher Denunziationen bei den drei syndikalisti-  
schen Zentralen zusammengefaßt. Der wirkliche Herrscher  
von Malaga sei ein Barbier. Er sitze in Hemdsärmeln  
im Salon des Zivilgouverneurs, wo er die Denunziationen  
lese und von 8 Uhr morgens bis spät abends die  
Todesurteile unterzeichne.

### Französischer Priester ermordet

Ein französischer Priester war vor einigen Tagen mit  
einem Kraftomnibus in der Republik Andorra auf den  
Berg Escalada gekommen, wo der Omnibus von einer  
Gruppe roter Milizsoldaten angehalten wurde. Die  
Marquisen prüften die Papiere der Reisenden und nahmen  
den Priester fest. Kaum hatte sich der Omnibus, der zu-  
rückfahren mußte, in Bewegung gesetzt, da wurde der Pri-  
ester von den Roten erschossen. Der Führer des Wagens  
alarmierte sofort die französische Grenzpolizei, die eine  
Abteilung Mobilgarde an den Tatort schickte. Die Roten  
hatten inzwischen den Leichnam des Priesters mit Ben-  
zin begossen und angezündet. Als die Mobilgarde er-  
schien, flohen sie.

Das Nachrichtenblatt „Jour“ schreibt hierzu, es handele  
sich in diesem Falle nicht um eine „tragische Verwechslung“,  
wie man es sonst so oft mit diesen Ausbrüchen zu bezeich-  
nen pflegte, wenn ein französischer Staatsangehöriger  
zwischen Madrid und Barcelona ums Leben gekommen  
sei. Es handele sich vielmehr um einen mit Kalibristen

begangenen Mord, und zwar in einem Land, das durch  
französische und spanische Gesele regiert werde und besser  
Souverän der Präsident der französischen Republik und  
der spanische Bischof von Urgel seien. Das Blatt fordert,  
daß die französische Regierung Verantwortung über-  
nehme und die Regierung von Barcelona einbringlich  
verurteile.

### Spanisches Flugzeug bombardiert USA-Zerhörer

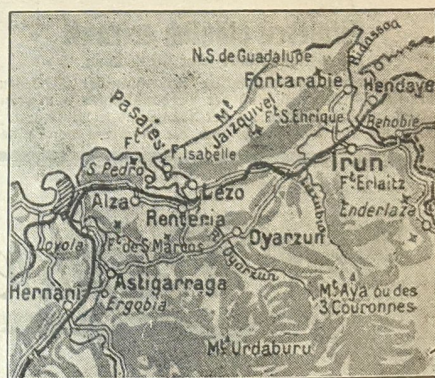
Auf seiner Inspektionsreise durch das von der Dürre  
betroffene Gebiet erhielt Präsident Roosevelt in der Stadt  
Madrid in Süd-Dakota eine offizielle Mitteilung, daß der  
amerikanische Zerhörer „Rane“ 38 Meilen von der spani-  
schen Küste entfernt von einem spanischen Flugzeug an-  
gegriffen worden sei. Das Flugzeug, dessen Bestimmung  
nicht festgestellt werden konnte, warf mehrere Bomben ab,  
ohne jedoch den Zerhörer zu treffen. „Rane“ erwiderte so-  
fort das Feuer. Der Zerhörer gelang es aber, zu ent-  
kommen. Präsident Roosevelt veranlaßte das Staats-  
departement sofort, Protest bei der Regierung in Madrid  
und in Burgos einzulegen.

## Flucht aus der roten Festung

### Flüchtlingscharen strömen über die Grenze

Die Führung der nationalistischen Truppen hat in der  
späten Abendstunde des Sonntags im Abschnitt von  
Trun durch Flugzeuge einen Aufruf abwerfen lassen, in  
dem angeboten wurde, daß die Festung, falls sie sich nicht  
ergebe, von 22 Geschützen der Landartillerie, der Schiffs-  
artillerie und von Flugzeugen aus bombardiert werden  
würde. Gleichzeitig hat das nationalistische Oberkom-  
mando den Bürgermeister von Hendaye gebeten, dem Bür-  
germeister von Trun zu empfehlen, die Stadt von Frauen  
und Kindern räumen zu lassen.

Daraufhin hat noch in der Nacht die Räumung Truns  
begonnen. Das sich im Schein des Vollmonds an der  
internationalen Brücke abrollende Bild war denkbar



(Wagenborg-Archiv.)

Das Kampfgebiet in Nordspanien.

traurig. Frauen und Kinder kamen in enbloßem Zuge,  
von Greifen begleitet. Die wehrfähigen Männer blie-  
ben in Trun, zum äußersten Widerstand gegen die Natio-  
nalisten entschlossen. Frauen schlepten Matrasen und  
Betten für ihre Kinder, die mitten aus dem Schlaf ge-  
rissen, größtenteils in ihren Armbüscheln gegen die  
Kühle der Nacht notdürftig mit Decken geküßt, sich weinend  
an die Hüfte ihrer Mütter klammerten. Französische  
Gendarmen leiteten die Flüchtlinge zum Bahnhof von  
Hendaye, wo sie in einen Güterzug gebracht wurden,  
der notdürftig in aller Eile zu einem Massenzug her-  
gerichtet worden ist. Bis zum Morgengrauen hatten etwa  
2500 Flüchtlinge die Grenze passiert. Sie wurden nach  
St. Jean de Luz und Bayonne weiterbefördert. Nach-  
dem die Räumung von Trun beendet ist, werden nunmehr  
auch die Frauen und Kinder aus dem benachbarten Ort  
Fuenterrabia nach Hendaye in Sicherheit gebracht.

Auffallend ist die Tatsache, daß unter den ausgewan-  
derten Frauen, Kindern und Greisen sich auch nicht ein  
Angehöriger der spanischen nichtmarxistischen Bevölkerung  
von Trun befindet. Es scheint, daß die roten Machthaber  
alle Nichtmarxisten zurückgehalten haben, um ihren Be-  
stand an Geiseln, der schon seit vielen Wochen in den Kel-







[illegible]

— **Rassels Kriegsdopfer in Spangenberg.** Die Ortsgruppe Rassel, hatte ihre 4. Ausfahrt im Teufelsdamm nach unserem so herrlich gelegenen Friedhofen gelegt. Der Start der vielen Personenzüge, die für die Schwerverletzten von den Männern bereitwillig zur Verfügung gestellt waren, erfolgte in 4 Gruppen vom Friedricksplatz über Dessau. Mit erheblicher Verpätung, vor allem hervorgerufen durch den schlechten Zustand der Straße. Spangenberg kamen die Wagen gegen 11 Uhr. Die Stadt hatte Fahnensturm angelegt und erhellte im schönsten Sonnenschein. Innerhalb der Stadt wurde die ankommenden Kameraden von den Mädels der SS mit freundlichen Worten und Blumen begrüßt und sodann in den Garten des Schützenhauses geführt. In diesem, für solche Zwecke vorzüglich geeigneten großen Garten mit dem Blick zu der am Berg gelegenen alten Stadt und dem Schloß entwickelte sich bald ein mirthlich lameradisches Treiben und Begrüßen. 12½ Uhr erklangen die Glocken der Stadtkirche. Überhaupt wurde auf dem am Bromberg gelegenen Friedhof von einer Abordnung der NSKK, der SS und dem Aufkäuferbund ein Kranz niedergelegt. Im dem Schloßberg spielte die Fackelschwallbe „Die Nachtigall aus“. Das waren stille nachdentende Minuten, die toten Kameraden des großen Krieges geweiht waren. Die vielen Festtheilnehmer hatten sich zum Ge-

das Verborgene ergötzen und leise und ergreifend hörten  
an das Lied vom guten Kameraden, gepfeift von der an-  
genommenen SA-Kapelle. Ein Mädel vom BDM trug in  
der Weiße einen passenden Prolog vor und der Männern-  
sangverein „Liebertafel“ sang ein schönes Lied unter der  
würdigen Leitung des Pg. Gutemuths. Beigeordneter  
a. Siebert begrüßte namens des dienstlich verbin-  
deten Leiters und Ortsgruppenleiters Jenner die Gäste.  
In der kurzen gehenden Worten drückte er seine Freude  
an dieses Beisammensein aus. Er überreichte der Orts-  
gruppenkapell ein Album mit den schönsten Bildern der  
Stadt. Pg. Ortsgruppen-Vbmann Weiß-Raffel dankte für  
Begrüßung und hieß auch seinerseits die vielen Kameraden  
herzlich willkommen. Ein Hoch auf unseren Führer  
trug die einmütigstollste Beifallschuppe. Und dann münzte  
die fröhliche Jubelschuppe aus drei Glühastanonen vorstreichend  
während die SA-Kapelle ihre munteren Weisen er-  
zeugen ließ. Leider waren die Stühlen bald vöel und  
die lieben Gäste mußten ihre Fahrt über Rotenburg  
auf Messingen fortsetzen. Sie haben jedenfalls den besten  
Eindruck von der Stadt der Liebe und Treue mitgenom-  
men, während wir den Wunsch haben, daß sie bald wieder  
kommen mögen und dann länger verweilen können.

— „Zeppelin! Zeppelin!“ erscholl gestern vor-  
tag gegen 10 Uhr der Ruf. Alles traute seinen Ohren  
und rannte auf die Straße. Ein kurzes, aber heftiges  
Schauspiel bot sich da. In ruhiger Bahn zog der  
Steuerg. „Graf Zeppelin“ majestätisch seine Bahn über  
Friedrichstraße und verschwand dann in südlicher Richtung.  
Die ungeheure Begeisterung brach los und jeder bedauerte  
seine Tüte, daß dieser große Zeuge deutscher Technik viel  
früher am Horizont verschwand.

— Wie wird das Wetter? Das Hochdruckgebiet, das uns in den letzten Tagen regl' erfreuliche Sommertage brachte, hat sich weiter westwärts verlagert, so daß mit einer gleichzeitig eintretenden Wirbelstürme aus einer Wettercorrection eine Zerstörung eintritt. Ein Frost bleibt uns allerdings noch, stürmisch werden wir mit etwas Aufhellung des sonst vielfach düsternen und regnerischen Wetters zu rechnen haben. Ergeben wir uns also in das Unvermeidliche und freuen wir uns noch des hier und da auftauchenden Sonnenscheins.

— **Urlaub für Jugendliche.** Die Kreisverwaltung der D.M.G. stellt Folgendes mit: Wie festgestellt wurde, wird die Urlaubsberechtigung für Jugendliche von einer Anzahl Betriebsführern nicht so respektiert, wie es der Gesetzgeber verlangt und wie es auch im Interesse einer gesunden starken Jugend notwendig ist. So versuchen einige Betriebsführer die Urlaubsbauer möglichst zu schmälern bzw. über die Gewährung des Urlaubs fälschlicherweise hinwegzugehen. Einige ganz Schlaue sind dazu übergegangen, ihre Beibringer nur an den Berufsschulagen zu beurlauben, da hier so wie so ein halber Tag für den Meister „verloren geht“. Dieses Verhalten der Betriebsführer zeigt, wie wenig dieselben noch von der Erkenntnis der nationalsozialistischen Weltanschauung entfernt sind, zum anderen aber auch, daß sie den Beurlaubten in erster Linie als Arbeitskraft ansehen, anstatt es als eine Berufsstufe zu betrachten, einen tätigen und kräftigen Berufsnachwuchs heranzubilden. Sie fordern legalität dazu auf, den Beurlaubten den vom Treuhänder der Arbeit festgesetzten Urlaub alsbald zu gewähren und zwar — wenn irgend möglich — ohne Unterbrechung. Sollten wir feststellen, daß einem Beurlaubten der Urlaub böswillig vorenthalten wird, werden wir gegen die betreffenden Betriebsführer vorgehen wissen. Der Urlaub soll dazu dienen, den jungen Menschen einmal aus der alltäglich angepannten Arbeit herauszuführen, damit er neue Kraft sammelt und diese wieder dem Betrieb und dem Vaterlande zur Verfügung stellt. Daraus aber erwächst auch für jeden Jungarbeiter und Beurlaubten die Pflicht, bei dem Betriebsführer um den Urlaub nachzufragen und diesen dann so zu verbringen, daß er tatsächlich eine Ausspannung und Erholung bedeutet. — Die Urlaubsbauer soll, sofern in den einzelnen Tarifordnungen keine längeren Zeiten vereinbart sind, im 14. und 15. Lebensjahr 12, im 16. und 17. Lebensjahr 10 und im 18. Lebensjahr 8 Tage betragen.

**Felsberg.** Infolge Kurzschlusses an der Fernleitung explodierte am Sonnabend mittag ein Dörschalter im Umspannwerk. Menschenleben sind nicht zu beklagen, der Materialschaden ist jedoch erheblich. Die Stromversorgung konnte nach kurzer Unterbrechung durch Umschaltung wieder hergestellt werden.

**Utschlag.** Ein 21-jähriger Arbeiter verunglückte in einem Betriebe an der Sandershäuser Straße auf eigenartige Weise. Bei der Arbeit sprang ihm ein Meißel ab, flog ihm gegen das rechte Bein und drang tief in den Unterschenkel ein. Der Verletzte wurde ins Landestrankenhaus nach Kassel gebracht.

**Burghehungen.** Verhaftet. Unter dem dringenden Verdacht, durch Vorfälschung falscher Talscheine die Gehäime von Deßhaußen nach Burghehungen gelockt und unterwegs überfallen und vergewaltigt zu haben, wurde ein verheirateter Einwohner verhaftet und dem Untersuchungsrichter in Kassel ausgeführt.

**Schotten.** Der Gemeindevorsteher Dieze vom Kreisort Eichelsdorf, der vor einigen Tagen wegen großer Verfehlungen im Dienst seines Amtes entlassen worden war, wurde nunmehr in Haft genommen und in das Gefängnis Altdorf eingeliefert.

Der große Weinfesttag aller Zeiten. Den Höhepunkt des Rhein-Mainischen Weingezuges in Mainz, der großen Wein-Genussausstellung, bildete der gesamt rhein-mainischen Weinbau bildete der gewaltige Weinfesttag, in dem all Streife des Gaues Heffen-Massau vertreten waren. Zehntausende von Volksgenossen waren nach Mainz gekommen, um das einzigartige Schauspiel zu bewundern. Ueber eine Stunde lang währte der Vorbeimarsch des Festzuges.

Niesige jüdische Geschäftsleute. Eine große Kapitalverbreitung, deren Hauptbeteiligte jüdische Geschäftsleute sind, konnte von der Kaiser Zollfahndungsstelle aufgedeckt werden. Es handelt sich um die Kaufleute Simon Gaben und Hermann Grant, die in Köln eine Konserven- und Marmeladenfabrik betrieben und ungeheure Gelder verbienten. Sie verfielen dann ihr Vermögen von über 1 Million RM ins Ausland, indem sie angeblich denbringende Auslandsgeschäfte tätigten, die einkommenden Gelder aber ihren ausländischen Bankkonten zulieteten. Beide sind aus Deutschland geflüchtet; das restliche Vermögen wurde beschlagnahmt.

**Tödlicher Absturz bei einer Kletterpartie.** Der Freiburger Student Bernd Hildenstab unternahm mit seiner Schwester und einem Freund aus Heidelberg eine Kletterpartie an einer steilen Wand am Feldsee in der Nähe von Freiburg. Die Teilnehmer waren sehr aufgereg-

runter und auch athemlos sich klaben. An einer schwierigen Stelle wurde die Begleiterin abgesetzt, und die beiden Freunde versuchten, allein am Seil weiterzukommen. Pöglisch verlor der Freund Hildenstabs den Stand und stürzte etwa 60 bis 70 Meter ab. Dabei riß er Hildenstabs mit sich, der sofort tot war, während der Selbsterbeger zuweilen schwere Kopf- und Arterverletzungen erlitt.

Todessturz am Walgmann. Auf dem Wege von der Walgmann-Mittelsäge zur Südspitze ist der Oberjäger Wilhelm Franke aus Düsseldorf vom Gebirgsjägerregiment 100 infolge eines Fehltriffes vor den Augen seiner Kameraden 100 Meter tief gegen die Ostwand abgestürzt. Franke wurde von seinen Kameraden, die gerade die Ostwand erkletterten, geborgen. Er ist kurz darauf an den schweren inneren Verletzungen gestorben.

**Flugzeugabsturz.** Bei einem Flugzeugabsturz in der Nähe von St. Nazaire in Frankreich wurden der Flugzeugführer und vier Fluggäste schwer verletzt. Kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus ist einer der Verunglückten gestorben.

Erfolge deutscher Flieger in England. Auf dem internationalen Flugplatz Lympne fand eine zweitägige internationale Flugveranstaltung statt, an der sich zahlreiche Flieger aus sieben Ländern beteiligten. Der Aufsicht war durch acht Flugzeuge vertreten. Großen Beifall fanden die Luftaufschüsse der Verbündeten der deutschen Piloten. Auf der Luftfahrt, die seinen „Fokker-Duis-Siegels“ Auch die Darstellungen der deutschen Fliegerin Fife Fassenrath lösten große Begeisterung aus. Der englische Unterleutnant sekretär für Luftfahrt, Sir Philip Casson, wohnte der Veranstaltung bei.

Jahreshauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für  
Arbeitsschutz.

Im Oktober wird in Frankfurt a. M. die Jahreshauptversammlung der Deutschen Gesellschaft für Arbeitsschutz stattfinden. Als Verhandlungsthema ist vorgesehen: „Arbeit und Ernährung.“ In Verbindung mit der Tagung findet eine Großkundgebung statt, auf der führende Männer des Staates und der Partei sprechen werden. Zu Beginn der Jahreshauptversammlung wird die Ständige Ausstellung für Arbeitsschutz in Frankfurt a. M. eröffnet werden.

Befriedigendes Ergebnis der italienischen Sommermanöver.

In dem nachfolgenden Bericht der Leitung der italienischen Sommermanöver wird in erster Linie darauf hingewiesen, daß die neuen Angriffs- und Abwehrmitteln mit denen auf Befehl Mussolinis das italienische Heer „im Jahre der Sanitionen“ ausgestattet worden ist, stark zur Geltung gekommen seien. Es handele sich hauptsächlich um Kleinatlbrige Geschütze, Mörser und Flakgeschütze sowie um erhöhten Einsatz schwerer Maschinengewehre, die alle in geschlossenen Synchronformationen jedem Infanterieregiment zugeteilt worden sind. Ferner wird auf die enge Zusammenarbeit aller Waffengattungen, einschließlich der Luftflotte, hingewiesen.

20 Beraleute getötet

Auf der zur Bergbau AG. Vohringen gehörenden Zeche „Vereinigte Präsident“ ereignete sich am Montagmorgen eine Explosion im Flöz „Eide Wanz“ auf der neunten Sohle. Nach dem amtlichen Bericht hat das Grubenunglück 20 Todesopfer gefordert. Verletzt wurden 20 Bergleute. Vermißt werden noch drei Bergleute. Leider besteht Hoffnung darauf, daß sie noch am Leben sind, nicht. Eine weitere Erhöhung der Zahl der Todesopfer ist nicht zu befürchten.

Ershüttert steht das deutsche Volk an der Bahre dieser Verlegten, die in treuer Pflichterfüllung auf dem Felde der Arbeit gefallen sind. Die Sorge der Volksgemeinschaft gilt den Hinterbliebenen der Opfer, für die alles getan werden wird, was möglich ist, um ihr Leid zu lindern.

### Beileidstelegramm Dr. Lens

Der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Bey, hat aus Anlaß des schweren Unglücks auf der Zech „Vereinigte Präsident“ in Bochum an die Betriebsführung nachstehendes Telegramm gerichtet:

"Tief erschüttert über das mir soeben gemeldete schwer-  
Angefall an Ihrer Zeche, Vereingte Präsident" bitte ich  
Sie, den Hinterbliebenen und Verletzten meine aufrichtige  
Anteilnahme zum Ausdruck zu bringen. Ich habe die  
zuständigen Dienststellen der Deutschen Arbeitsfront ange-  
wiesen, sofort Hilfsmaßnahmen durchzuführen und wird  
am Dienstag selbst bei den Opfern und deren Hinter-  
bliebenen sein."

Sofort nach Bekanntwerden des Unglücks fanden sich die Vertreter der Deutschen Arbeitsfront, der Bergbehörde und der Polizeipräsident von Bochum auf der Schachtanlage ein. Zur Untersuchung des Unglücks und zu den Vergütungsarbeiten führten die Betriebsführung der Zeche „Bereinigte Präsident“, weiterhin Bergbaupraktikant Polster, Oberbergamt Keiser und ein Vertreter der Deutschen Arbeitsfront in die Grube ein.

Als Ursache des Unglücks wird eine Schlagwetterexplosion angenommen. Genaue Feststellungen werden sich erst nach Abschluß der Bergungsarbeiten machen lassen.

Das bedeutet für den **ALVA**-Raucher die Verbindung von Quantität mit

**Qualität : grösste Menge an Tabak und besonders ausgefuchte Provenienzen :**

*Nür aus guten Ernten* (Spitzen-Ernte 53 !)

**3 $\frac{1}{3}$**   
**DICK VOLI**  
**BUND**



## Guter Ausfall in Leipzig

### Mehr Aussteller und Einkäufer

Die alte Handelsstadt Leipzig ist in diesen Tagen wieder einmal der Mittelpunkt des heimischen und ausländischen Warenverkehrs. Noch in härteren Maße als bei der letztjährigen Herbstmesse haben sich die Exportanten sowie die in- und ausländischen Einkäufer eingefunden.

Insgesamt zählt man 5148 (1929) Aussteller. Alle deutschen Waren sind vertreten. Aus dem Auslande sind 15 Länder mit etwa 250 Ausstellern vertreten. Von den letzteren zeigt Österreich noch Wiederbesetzung normaler Beziehungen eine stärkere Zunahme auf 92 (74) Aussteller. Die Tschechoslowakei steht aber mit 111 Ausstellern unter den ausländischen Staaten immer noch an der Spitze.

Einschließlich der Zahl der Einkäufer ist besonders auffallend der starke Besuch aus den östlichen Nachbarländern und den nördlichen Skandinavien sowie vor allem aus Österreich, Skandinavien und Belgien sowie vor allem aus den gesamten skandinavischen Ländern. Aus der Schweiz ist ein Bräutigam, aus England etwa ein Siebenteil mehr Besuch zu erwarten. Besonders ist ferner die Steigerung des Besuchs aus Frankreich.

## Der Führer in Nürnberg

### Besprechung über den Reichsparteitag

Der Führer traf, von Bayern kommend, in Nürnberg ein. Nach einer Besichtigung des Reichsparteitages hatte der Führer eine Besprechung mit führenden Männern der Partei über die Organisation und die Vorbereitung zum Reichsparteitag 1936.

## Chrentag der Feldartillerie

### Feierliche Denkmalsenthüllung in Köln

Köln, 31. August. In Anwesenheit des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst Reichert von Frisch, wurde das neu geschaffene Ehrenmal der deutschen Feldartillerie am Niederländer Ufer feierlich enthüllt.

Zahlreiche ehemalige Feldartilleristen waren zur Weide des Ehrenmals nach Köln gekommen. In langen Kolonnen waren Abordnungen der Wehrmacht, SA, SS, NSKK, NSKKV, des Soldatenbundes, des Ruffhändlerbundes, und die alten Soldaten der ehemaligen deutschen Feldartillerie und ihre Fahnenkompanien aufmarschiert. Führende Persönlichkeiten der Wehrmacht und der alten Armee, der Partei und ihrer Formationen, der staatlichen und städtischen Behörden nahmen an der Weifestunde teil.

Der Führer des Fahnenregiments der ehemaligen deutschen Feldartillerie, Generalleutnant a. D. Frhr. von Battenberg, feierte in seiner Weiberede die Treue und Kameradschaft der ehemaligen deutschen Feldartillerie, die stets bereit gewesen sei, für ihr Vaterland das Leben hinzugeben. Für diese Haltung sei das Denkmal Symbol. Mit Stolz gedachte er der 150 000 gefallenen Kameraden der deutschen Feldartillerie, die ihr Leben nicht umsonst für das Vaterland gelassen hätten. Während Jagden einzündet wurden, ein Aufmarsch der Wehrmacht das Lied vom guten Kameraden intonierte, die Fahnen sich heften und Salutstöße ertöndeten, fiel die Hülle des Denkmals. Auf einem gewaltigen Block aus Mischelfalz sieht man eine Bronzegruppe, die den letzten Überlebenden einer Geschützbedienung darstellt, wie er mit der Handgranate die zerstörte Kanone verteidigt.

Der Oberbefehlshaber des Heeres,

### Generaloberst Frhr. v. Frisch,

sprach dann zu seinen alten Kameraden von der Feldartillerie. Es sei ihm, so sagte er, eine besonders große und aufrichtige Freude, daß er am heutigen Chrentag seiner alten Stammwaffe teilnehmen könne. Im Auftrage des Oberbefehlshabers der Wehrmacht, Generalfeldmarschall von Blomberg, übermittelte er dessen besondere Grüße.

Die junge, neuerrichtete deutsche Wehrmacht sei aufgebaut auf den Fundamenten, auf denen die alte, ruhmreiche Armee groß geworden sei.

Die durch das Vorfälle von Versailles fast gänzlich zerstörte deutsche Artillerie, die jetzt nach dem Willen unseres Führers wieder neu aufgebaut sei, habe das zu pflegen, was dieses Denkmal uns verbindlich ist: Unbedingte Pflichterfüllung, Einsatzbereitschaft bis zum letzten und den jähren, unbegrenzten Willen, die alte Treue zu bewahren. Das sei deutscher Nationalsozialismus und deutsches Soldatentum zugleich. Die deutsche Artillerie, in deren Namen er jetzt einen Kranz niederlege, werde in diesem Ehrenmal eine erhabene und mächtige Verpflichtung sehen.

Zum Abschluß der Weifestunde nahm der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Frhr. v. Frisch, den Vorbeimarsch der Formationen ab.

## Gedenken an Hindenburg

### Erinnerungsfeier am Tannenberg-Nationaldenkmal

Im Denkmalshof des Reichsheerjubiläums Tannenberg fand eine Feier des Reichskriegerbundes (Ruffhändler) in Erinnerung an die Schlacht von Tannenberg statt. Der Landesführer Ostland des Reichskriegerbundes, Major a. D. von Weich, legte vor der Gruft des Generalfeldmarschalls und Schirmherrn des Ruffhändlerbundes ein riesiges „Eisernes Kreuz“ aus Eisen als Dank an die Toten von Tannenberg und Treuegedächtnis der Lebenden nieder. Regierungspräsident Dr. Schmidt legte im Auftrage der Reichsregierung am Carlshof ein Kranz nieder. Viele Volksgenossen aus der näheren und weiteren Umgebung nahmen an der Feier teil. Am Erinnerungstage des Sieges von Tannenberg jagen vor dem Denkmal und vor der Gruft des Generalfeldmarschalls Posten des Reichskriegerbundes auf, während im Innern der Gruft die beiden Posten der Wehrmacht Wache halten.

Der augenblicklich im Allauer Hafen liegende Dampfer „Tannenberg“ hat die Erinnerung an die große Völkerschlacht in Ostpreußen in würdevoller Weise gefeiert. Nach einer Flaggenparade hob der Kapitän des Schiffes, SA-Oberführer Jacobson, die Bedeutung der Schlacht in einer Ansprache hervor. Das Schiff hatte während des Gedenktages über die Toppenn geflaggt.

## Dr. Goebbels in Venedig

### Herzlicher Empfang am Vido

Der Schirmherr des deutschen Films, Reichsminister Dr. Goebbels, traf in Begleitung seiner Gemahlin im Flugzeug in Venedig ein, einer Einladung des italienischen Propagandaministers Alfieri folgend, dem festlichen Abschied der internationalen Filmkunstschau im Rahmen der Biennale beizuwohnen. Er erwiderte damit zugleich den Besuch, den Minister Alfieri ihm anlässlich der Olympischen Spiele in Berlin abgestattet hatte.

Reichsminister Dr. Goebbels wurde bei seiner Ankunft am Vido von den offiziellen Vertretern des italienischen Staates, der Bevölkerung von Venedig und den Gästen aus aller Welt ein überaus herzlicher Empfang zuteil. Auf dem mit der Reichsflagge und den italienischen Symbolen geschmückten Flugplatz St. Helena am Vido hielten Minister Alfieri und der Generalpräsident der Biennale, Graf Volpi, den deutschen Minister und seine Gemahlin mit herzlichen Worten willkommen.

Nach der Besichtigung der Biennale-Kunstschau unternahm Reichsminister Dr. Goebbels mit seiner Frau, begleitet vom Propagandaminister Alfieri und anderen hohen italienischen Persönlichkeiten, eine Motorbootfahrt auf dem Canale Grande.

Mit der festlichen Aufführung des deutschen Theaterfilms „Der Kaiser von Kalifornien“ im Weissen des Schirmherrn der deutschen Filmkunstschau Dr. Goebbels sodann einen der Höhepunkte der internationalen Filmkunstschau der Biennale dar. Der Aufführung ging ein Dinner voraus, an dem zu Ehren von Reichsminister Dr. Goebbels und seiner Frau zahlreiche hohe italienische Persönlichkeiten mit ihren Damen teilnahmen.

Nachdem der Sonnabend mit dem filmkünstlerischen Ereignis der Aufführung der deutschen Meisterfilme einen vorläufigen Höhepunkt des Aufenthalts von Dr. Goebbels in Venedig gebildet hatte, war der Sonntag privaten Beschäftigungen und Ausflügen vorbehalten, die zugleich einem engen Meinungsaustausch mit dem italienischen Propagandaminister Alfieri dienten.

Am Abend war Dr. Goebbels Zeuge der Uebertragung der Rede des italienischen Staatschefs anlässlich der Schlußparade der großen italienischen Manöver.

Inmitten der begeisterten Menschenmenge auf dem Markusplatz erlebte Dr. Goebbels die geballte Kraft der im Faschismus geeinten italienischen Nation, und er fand mitten unter der von der Ueberzeugungstracht des Duce völlig mitgerissenen Menschenmenge, die sich faszinierende Umgebung war für die deutschen Besucher ein ungemein eindrucksvolles Erlebnis.

## Mussolinis Lösungswort für Italien

### Stark sein, immer stärker werden!

Rom, 31. August. Zum Abschluß der italienischen Sommermanöver hat Mussolini in Avellino vor einer 100 000köpfigen Menschenmenge eine durch den italienischen Rundfunk verbreitete Ansprache gehalten. Mussolini führte, ständig von stürmischen Beifall unterbrochen, etwa folgendes aus:

„Die großen Manöver sind abgeschlossen. Morgen werden in der Vultur-Gebirgs-60 000 Mann, 200 Panzerwagen, 400 Kanonen, 400 Mörser, 3000 Maschinengewehre und 2800 Wagen vor dem König von Italien und Kaiser von Mexiko in Parade vorbeiziehen. Diese Masse von Männern und Mitteln ist imponierend, aber nur ein verschwindender Teil von Männern und Mitteln, auf die Italien heute unter seiner Totalität zählen kann. Ich fordere die Italiener auf, meine Erklärungen absolut buchstäblich zu nehmen.“

Nicht etwa trotz des abessinischen Krieges, sondern infolge dieses Krieges verfügt die italienische Wehrmacht über eine größere Schlagfertigkeit als früher. Wir können jederzeit im Verlaufe von wenigen Stunden durch einen einfachen Befehl 8 Millionen Männer mobilisieren, ein ungeheurer Blut, den 14 Jahre Faschismus zu den hohen Temperaturen gebracht haben, die für Opfer und Selbennut notwendig sind. Das italienische Volk muß wissen, daß sein innerer und sein äußerer Frieden geschützt ist und daß mit seinem Frieden auch der Frieden der Welt geschützt ist.

Wir wünschen, mit allen Ländern in Frieden zu leben und den Frieden möglichst lange zu erhalten, und sind deshalb bereit, unseren täglichen Beitrag für die Zusammenarbeit am Werke des Friedens der Völker zu leisten. Allein nach dem katastrophalen Scheitern der Abrüstungskonferenz und angesichts des bereits entsetzten und nicht mehr aufzuhaltenen Wettrüstens wie auch im Hinblick auf die politische Lage, kann das Lösungswort für das faschistische Italien nur sein:

Stark sein, immer stärker sein, so stark werden, daß wir allen Möglichkeiten entgegen treten und jedem Schicksal fei in die Augen blicken können.

Diesem höchsten kategorischen Imperativ muß das ganze Leben des Volkes untergeordnet sein, und es wird ihm untergeordnet werden. Das Imperium ist nicht aus diplomatischen Kompromissen, sondern aus fünfzig und ruhmreichen Schlachten hervorgegangen, die in einem Geiste durchkämpft wurden, der die ungeheuren Schwierigkeiten materieller Art und eine fast unübersehbare Staatsozialtion zum Nachgeben brachte.

Bevor ich diese Versammlung abschließe, frage ich euch: Sind alle alten Schulden beglichen worden? (Tosender Beifall.) Weiter: Haben wir bis jetzt geradewegs auf unser Ziel zugehoben? (Erneuter stürmischer Beifall und Jubel.) Wohlan, ich sage euch und verspreche euch, daß wir morgen und immer so vorgehen werden!

Nicht enden wollende Ovationen schloffen sich an diese feierliche Erklärung des italienischen Regierungschefs.

## Dr. Goebbels dankt Mussolini

### Telegramm an den italienischen Regierungschef

Reichsminister Dr. Goebbels hat mit seiner Frau, Votsschaftsrat Magistrali von der italienischen Volkshaus in Berlin und seiner ständigen Begleitung Venedig im Flugzeug wieder verlassen. Beim Passieren der italienischen Grenze sandte Dr. Goebbels vom Flugzeug aus folgendes Funktelegramm an den italienischen Staatschef Benito Mussolini:

„Ich bin von dem so herzlichen Empfang in Venedig mit meiner Frau dankbar. Euer Exzellenz meine herzlichsten Dankbarkeit aus. Ich fühle mich glücklich, mit meinen Kollegen Alfieri die so wohlthuende Ueberraschung unserer Gedanken und Ziele festgesetzt zu haben. Ich danke Euer Exzellenz, meine und meiner Frau ergebene Entgegenkommen zu wollen.“

In einem zweiten Telegramm verabschiedet Dr. Goebbels Alfieri seiner aufrichtigen Dankbarkeit über den so herzlichen Empfang in Venedig und bittet ihn, seinen Wunsch, daß die Dankbarkeit aus allen Behörden und der liebenswürdigen Bevölkerung von Venedig weiterzuleben zu wollen.

## „Kinder eines starken Volkes“

Vor seiner Abreise aus Venedig hatte Reichsminister Dr. Goebbels eine Abordnung der deutschen Filmkünstler empfangen, um an die auslandsdeutschen Filmkünstler einige Worte zu richten. Er erklärte, daß die deutsche Filmkunst in Venedig dazu beigetragen habe, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Italien noch enger zu gestalten. Dr. Goebbels sprach auf den Wandel zu sprechen, der sich in der Filmkunst der Heimat und der Filmkünstler im Auslande vollzogen habe. Die Geschichte habe bewiesen, daß die Völker nicht zuletzt dadurch groß und stark geworden seien, weil sie jeden einzelnen ihrer Angehörigen als zum Fortschritt geformt und daher äußerst wertvoll für die Welt betrachteten. Dieses Gefühl habe früher in Deutschland wohl in der Heimat wie auch bei den Deutschen im Auslande gefestigt.

Reichsminister Dr. Goebbels wies die Auslandsdeutschen darauf hin, daß gerade in diesen Tagen durch die Ueberwindung deutscher Kriegsschiffe nach Spanien durch die Reichsangehörigen dieser gewaltigen Wandel alter Welt zum Ausdruck gekommen sei. Was wäre wohl aus unseren braven Landsleuten geworden, so tief Dr. Goebbels aus, wenn wir sie dem roten Mob schuldig gegeben und nicht einen Teil der deutschen Kriegsschiffe an die spanische Küste geworfen hätten, mit dem für die Welt deutschen Befehl, Leben, Ehre und Eigentum der Deutschen zu schützen? Diese Sprache hat die ganze Welt verstanden.

Auch für sie ist das Bewußtsein der Rassenbedeutung in der Heimat ein erhebendes Gefühl, wenn sie auch das Glück haben, in einem mit uns freundschaftlich verbundenen Lande zu leben. Mit ihren auslandsdeutschen Kameraden in aller Welt können sie jetzt die stolze Ueberzeugung haben, daß sie nicht mehr allein auf vorgeschobenem Posten stehen, sondern daß sie die Kinder eines starken und starken Volkes sind. Zugleich aber haben sie die Freude, in diesem mit uns so befreundeten Lande die weiten, von dessen weltanschaulicher und politischer Uebereinstimmung mit dem neuen Deutschland wir manchen Vorteil für Europa erhoffen.

Der Reichsminister schloß mit dem Appell an die Auslandsdeutschen, sich stets als die von der Heimat deutschen Ueberzeugenen Angehörigen des wiedererstarkten deutschen Volkes zu fühlen.

## Regierungsumbildung in Bukarest

### Titulescu nicht mehr im rumänischen Kabinett

Bukarest, 31. August. Das rumänische Kabinett Zatorescu ist aus innenpolitischen Gründen umgebildet worden. Zatorescu hat auch weiter den Vorsitz in der Regierung; dagegen gehört der bisherige Außenminister Titulescu dem Kabinett nicht mehr an.

Ueber die Gründe für das Ausscheiden Titulescus wird offiziell nichts mitgeteilt. Dennoch scheint es sich zu bestätigen, daß zwischen Titulescu und Zatorescu verschiedene Meinungsverschiedenheiten über die neuen Rüstungsverträge Rumäniens entstanden sind. Titulescu soll sich geneigter haben, sich in Paris für die Beschleunigung des Abschlusses der neuen Verträge einzusetzen. An seiner Stelle ist der bisherige Finanzminister Antonescu getreten. Das neue Kabinett hat dem König bereits den Treueid geleistet.

## Neue Wirbelsturmkatastrophe auf Korea

London, 1. Sept. Zum zweitenmal innerhalb weniger Wochen ist der Süden der Halbinsel Korea von einer furchtbaren Wirbelsturmkatastrophe heimgesucht worden. Nach einer Neutermeldung aus Seoul sind dem Wüten des Sturmes 1104 Personen zum Opfer gefallen, 102 wurden verletzt, und 426 werden vermisst.

## Für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit

in so zahlreichem Maße erwiesenen Aufmerksamkeit unseren herzlichsten Dank!

## Christian Stöhr und Frau

Maria geb. Walther

Elbersdorf, den 1. September 1936.

## Bekanntmachung.

Sämtliche Diktionen und Kultursachen im Forstamt Spangenberg sind Forstkulturen im Sinne des § 32 des Feld- und Forst-Pol.-Ges. Ihr Verleihen ist im Interesse der Forstkultur verboten und strafbar.

Spangenberg, den 29. August 1936.

Der Dr. Forstmeister.

## Verkaufe gelbf. Frühkartoffeln und prima Ferkel

Gut Halbersdorf